

In den Keller gehen, um über Bach nachzudenken

Die Bündner Musiker Marc Lardon und Daniel Sailer krönen ihr Langzeitprojekt «Kontrabach» mit einem Best-of-Programm. Nach drei Konzerten in der Höhe hat ihre Tour nun das Rheintal erreicht.

von Carsten Michels

Ziemlich genau fünf Jahre ist es her, dass Kontrabassist Daniel Sailer und Kontrabassklarinettist Marc Lardon das Bündner Publikum mit ihrem Bach-Projekt erstmals verblüfften. Die beiden hatten bekannte und weniger bekannte Werke des deutschen Barockkomponisten für ihre tiefklingenden Instrumente arrangiert und spielten sie – wie auch sonst? – um Oktaven tiefer als ursprünglich notiert. Johann Sebastian Bach ging also in den Untergrund. Vor dem ersten Konzert gefragt, wie sich das denn anhöre, meinte Sailer damals: «Ist schon echt Bach, klingt aber wie Punk.»

Das Ganze fand seine Zuhörerschaft. Und nach mittlerweile vier erfolgreichen «Kontrabach»-Programmen touren Sailer und Lardon aktuell mit einem «Best of» durch Graubünden. Konzerte in Scuol, Feldis und Andeer lagen bereits hinter ihnen, als sie am Sonntag in der Maienfelder Amanduskirche auftraten.

Hinterrücks in die Irre geführt

Einerseits ist die Idee, Bach auf diese Weise zu untergraben, ein grosser Spass. Schau an, Duetto XY und Fuga Soundso funktionieren selbst in der Tiefetage tadellos. Andererseits meinen es die beiden Bündner Musiker ernst. Der Respekt, den sie dem Komponisten entgegenbringen, ist immer spürbar – und wohl auch der Grund dafür, dass sich «Kontrabach» als derart langlebig erwiesen hat.

Die wichtigste Erkenntnis: Nicht allein die Interpretationen sind subversiv, sondern Bach selbst ist es. Sein a-Moll-Präludium aus dem zweiten Band des «Wohltemperierten Klaviers» zum Beispiel beginnt zunächst harmlos. Da purzelt eine kleine Melodie in der Oberstimme daher, begleitet von einer stoisch absteigenden Basslinie. Nach nicht einmal zwei Taktten sind sämtliche zwölf Tonstu-



Auftritt in Maienfeld: Daniel Sailer (links) und Marc Lardon spielen Bach-Werke in ungewohnt tiefer Tonlage. Bild Olivia Aepli-Item

fen erklingen. Der Orientierungssinn wurde hinterrücks in die Irre geführt, als sich die Stimmen unversehens vertauschen. Was oben passiert ist, passiert nun unten und umgekehrt. Höhepunkt der Irritation: Ab Takt 16 wiederholt sich das Stück spiegelbildlich: Absteigendes läuft plötzlich aufwärts, was nach oben führte, führt nun hinab. Wie aber klingt dieses a-Moll-Präludium, wenn Lardon und Sailer es spielen? Mit Bassklarinette und Kontrabass befinden wir uns bereits im tonalen Keller. Doch

Nun geht die Fahrt erst richtig los, so als würde man ins Innere eines Bergwerks rauschen.

nun geht die Fahrt erst richtig los, so als rausche man ins Innere eines Bergwerks. Oder kommen wir genau von dort unten und fahren – anders als gedacht – hinauf ans Tageslicht? Der Boden unter den Füssen fehlt.

Was Bach mit uns treibt, das zeigen Sailer und Lardon gleichsam in unendlicher Vergrößerung. Die Affekte verstärken sich, aus beiläufigen Figuren werden ausladende Gesten. Obwohl, Moment mal! Vielleicht blicken wir ja – allen erdig tiefen Tönen und dem Schrumm-Schrumm zum Trotz – am Ende dennoch ins Innerste der Struktur, in die feinsten Verästelungen der Bachschen Polyphonie. Denn «Kontrabach» ist nämlich beides: grobe Arbeit im Steinbruch und mikroskopische Untersuchung in einem. Heiliger Johann Sebastian!

Allzu schnell geht nicht

Vergnüglich ist es, bekannte Bach-Werke (wie etwa das Adagio aus

dem d-Moll-Klavierkonzert) in dieser ungewöhnlichen Besetzung zu hören. Doch vorausgesetzt wird die Vertrautheit mit dem Œuvre nicht, «Kontrabach» steht für sich.

Kleines Handicap bei der Programmauswahl: Auf schnelle Stücke müssen Lardon und Sailer verzichten. Die sich überlagernden Frequenzen von Kontrabassklarinette und Kontrabass produzieren bei hohem Tempo ein undefinierbares Geschwurbel. Daher bleibt das Duo vorsichtshalber bei Werken gemessenen Schrittes. Das von Pianisten normalerweise zügig gespielte d-Moll-Präludium BWV 926 stimmen die beiden in höchstens halbem Tempo an. Und siehe da, Sailer hat recht: Ein echter Bach, klingt aber wie Punk.

Weitere Konzerte in der Region: Donnerstag, 17. Februar, 20.15 Uhr, Klibühni, Chur; Freitag, 18. Februar, 20 Uhr, ref. Kirche, Lenzerheide; Sonntag, 20. Februar, 17 Uhr, Atelier Zindel, Hintere Gasse 56, Felsberg.